

der schweizerischen Landwirtschaft in ihrem vollen Betrage dem einheimischen Boden und der Arbeit unseres Volkes. In Wahrheit kann daher mit der landwirtschaftlichen Produktion nur der Wertzuwachs verglichen werden, den die Industrie auf ihren meist ausländischen Rohstoffen durch Umformung und Veredelung bewirkt.

b) Die Landwirtschaft gewährt einer verhältnismäßig ungleich größeren Zahl von Bewohnern einen, wenn auch bescheidenen, so doch körperlich und sittlich gesunden, die Volkskraft stärkenden Lebensunterhalt, als andere Berufsarten. Doch ist der Anteil des Landvolks an der gesamten Volkszahl in den letzten 60 Jahren von 46 auf 25,6% gesunken, während der Anteil von Handel, Industrie, Gewerbe und Verkehr von 45 über 61% stieg.

Zwischen diesen beiden Hauptgruppen der Bevölkerung herrscht, wie in andern Kulturländern, so auch in der Schweiz, ein ausgeprägter Interessengegensatz. Die industrielle, hauptsächlich also die städtische Bevölkerung, der Käufer und Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse überhaupt, findet seinen Vorteil an möglichst niedern Lebensmittelpreisen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung strebt nach Preisbefestigung ihrer Produkte. Dieses Ziel verfolgt sie einerseits durch die staatlichen Maßnahmen einer strengen Lebensmittelpolizei und landwirtschaftlicher Schutzzölle und Zuschüsse, anderseits durch den Zusammenschluß des Landvolkes in „Verwertungsgenossenschaften“ mit dem Ziel der Preiserhöhung ländlicher Erzeugnisse.

Bei der Beurteilung dieses Punktes muß beachtet werden, daß die Schweiz aus ihrem natürlichen Bodenertrag nicht viel mehr als 2 Millionen Menschen regelrecht würde ernähren können. Wenn sie gegenwärtig fast doppelt so viel Einwohner beherbergt, und wenn diese dichte Bevölkerung in normalen Friedenszeiten in zahlreichen, keineswegs unentbehrlichen Lebensmitteln einen starken Durchschnittsver-